

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Hannover, 22. Mai. Der Handwerkerstag fielte heute in langer, sehr heftiger Debatte das Statut für den allgemeinen deutschen Handwerkerbund fest. In demselben wird als Hauptziel des Bundes die Einführung obligatorischer Eintragung, ferner die Revision der Gewerbeordnung, die Festsetzung der Arbeitsstunden für alle Arbeiter, die Aufhebung der Konsumvereine, das Verbot von Wander-Allgemein- und selbstständiges Vorgehen bei politischen Wahlen angegeben. Wegen die Aufnahme der obligatorischen Eintragung in das Statut votierten drei Delegierte. Zum Vortritt des Bundes wurde mit großer Mehrheit Köln gewählt.

Hannover, 22. Mai. In der heutigen Sitzung des Handwerkertages erschien der Oberpräsident der Provinz Hannover Dr. v. Kappeler; derselbe versicherte die Verammlung, daß die königliche Staatsregierung an den Bestrebungen und Verhandlungen der Handwerker das größte Interesse nehme. Seit auch die königliche Staatsregierung nicht in der Lage allen Zielen, die die Verammlung verfolge, zu entsprechen und diejenigen zu verwirklichen, so halte er sich doch für ermächtigt, namens der königlichen Staatsregierung den Wunsch auszudrücken, daß die Bestrebungen und Verhandlungen auf dem gegenwärtigen Handwerkerstag dem Wohle des Handwerks und dem Heile des Vaterlandes förderlich sein und die Befriedigung der berechtigten Forderungen der Handwerker endlich herbeiführen möchten.

Schwerin, 22. Mai. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichten eine Dankagung des Großherzogs von Mecklenburg an die zahlreichen Beileidsbegewungen, welche ihm aus allen Theilen des Landes von Korporationen und Privatpersonen, wie auch aus ganz Deutschland und von vielen Ausländern zugeandt worden sind.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Die gerichtliche Verhandlung gegen die Reichstagsabgeordneten Troschke und Geijer wegen Mißbrauchs ihrer Ehrenämter ist heute beendigt worden und wird weitere Verhandlung bedürftig.

Deutscher Reichstag.

83. Sitzung. Berlin, 22. Mai.

Präsident v. Lepow eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Der Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation des Abg. v. Bannert wegen Wiederannahme der preussischen Deputierten in den preussischen Staatsverband.

Finanzminister v. Scholz erklärt, daß er eine Beantwortung der Interpellation ablehne und sich auch an einer etwaigen Debatte nicht betheiligen werde. Der Minister verliest den Antrag, ebenso die übrigen Bundesminister, welche anwesend sind.

Abg. v. Bannert begründet darauf eingehend die Interpellation, welche folgenden Wortlaut hat: „Veranstalt durch die im Laufe dieses Jahres erfolgte Verlegung, worin alle in Nordholländisch wohnenden holländischen Staatsangehörigen, die im Jahre 1868 geboren waren, aufgenommen werden, für zur preussischen Staatsrolle zu werden, wobei jedoch für die Aufnahme zu Zeit nicht gefordert wird, haben sich auch junge, noch vor dem militärischmündigen Alter lebende holländische Deputierten zur preussischen Staatsrolle gemeldet und um Wiederannahme in den preussischen und damit auch deutschen Staatsverband angefragt. Es ist nun vorzunehmen, daß man von zwei Seiten den einen die Aufnahme zu Zeit werden ließ, dagegen dem anderen selbige verweigerte. Ferner scheint es jetzt ein allgemein befolgtes Prinzip für Nordholländisch geworden sein, den dabeih wohnenden älteren Deputierten, die wiederum preussische und damit auch deutsche Unterthanen zu werden wünschen, die Wiederannahme in den preussischen und beziehungsweise deutschen Staatsverband zu verweigern. Und endlich haben die Polizeibehörden in den nordholländischen Städten so wie auf dem Lande jetzt ein bisher nicht befolgtes Vergehen gegen dänische Unterthanen eingestellt, indem man ihnen ohne Weiteres verweigert, sich in Nordholländisch zu verheirathen oder sich zu wohnen, selbst wenn sie alle von Ausländern sonst gesetzlich verlangten Garantien mit Rücksicht auf eventuelle Besatzung zu leisten wollen und können. Ich erlaube

mir auf Grund dessen den Herrn Reichstagsler zu fragen: 1) Sind die angeführten Thatigkeiten der hohen Reichsregierung bekannt? 2) Ist die hohe Regierung willens, die Mißstände dieser Beschwerden erforderlichen Maßregeln zu veranlassen? 3) Erhebt sich, daß die Regierung nicht einziele, daß sie sich auf dem von ihr eingeschlagenen Wege nur verhalten mache.

Abg. v. Lassen beantragt Beantwortung der Interpellation. Mit Mißbilligung wird die zur Unterlegung dieses Antrages erforderlichen 50 Stimmen zusammengebracht.

Abg. Richter-Sagen findet es eigenförmlich, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, noch bevor sie die Begründung angehört. Der preussische Minister des Innern habe sich auf die kommende Verhandlung im Reichstage hingewiesen und dabei die Regierung nicht einziele, daß sie sich auf dem von ihr eingeschlagenen Wege nur verhalten mache. Auf diesen Weg folgten er und seine Freunde nicht. (Bravo wieder.)

Abg. Dr. v. Wilmigerod: Die gedruckt vorliegende Interpellation enthalte eine sehr eingehende Begründung in sich; auf Grund derselben war die Regierung sehr wohl in der Lage, die Beantwortung vor dem Reichstage abzuschließen. Es handle sich hier um eine preussische Frage; daß diese auch der Interpellation selbst anerkannt. Die Anträge freize die auswärtige Politik, die man von gewisser Seite gegen mich in die Debatte ziehen möchte. Auf diesen Weg folgten er und seine Freunde nicht. (Bravo wieder.)

Abg. Dr. v. Wilmigerod: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. Richter-Sagen beantragt Beantwortung für den Reichstag, daß die Regierung die auswärtige Politik zu diskutieren, natürlich mit der nöthigen Reserve; die Debatte habe wenigstens ergeben, daß die Angelegenheit wenigstens vorgetragen werden.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. Richter-Sagen beantragt Beantwortung für den Reichstag, daß die Regierung die auswärtige Politik zu diskutieren, natürlich mit der nöthigen Reserve; die Debatte habe wenigstens ergeben, daß die Angelegenheit wenigstens vorgetragen werden.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Kettner: Ich bedauere, daß die Regierung die Beantwortung der Interpellation ablehne, bevor sie die Begründung angehört. Es wäre ja leicht möglich gewesen, daß die Begründung noch neue Momente ergeben hätte, welche eine Antwort hätte ermöglichen lassen. Er sei immer der Meinung gewesen, daß der Reichstag, wenn er dies als notwendig erachte, auch Fragen der auswärtigen Politik diskutieren dürfe und er habe daran keinen Anstoß. Die Interpellationen hätten den Inhaltsweg betreten sollen, worauf sie, wenn sie auf dem Petitionswege an den Reichstag gekommen wäre, auch verworfen worden wären. Zunächst handle es sich hier um eine preussische Angelegenheit.

Abg. v. Malchow-Gilly: Er habe sich in der Kommission davon überzeugt, daß die Bedenken gegen den Antrag der landwirtschaftlichen Arbeiter größer seien als die Bedenken gegen die Annahme derselben. Durch die Entfaltungen der Regierung trete aber an für die Frage heran, ob er dazu beitragen solle, an den Bedenken gegen den Antrag der landwirtschaftlichen Arbeiter das ganze Gesetz scheitern zu lassen. Er hoffe indes, daß es gelingen werde, morgen eine geeignete Form zu finden, durch welche den landwirtschaftlichen Arbeitern eine Sicherheit dafür gegeben werde, daß sie gegen ihre jetzige Situation nicht schlechter gestellt werden.

Abg. v. Müller: Er glaube, daß diese Form auf der Basis des Amendements fertig gefunden werden könne. Die Generaldebatte wird geschlossen, die Weiterberatung auf morgen 12 Uhr vertagt.

Vocales.

Halle, den 23. Mai.

— s. [Aus der Universität.] Samstag den 26. Mai Vormittags 12 Uhr wird in der Aula dieser Universität Herr Hermann Raspari aus Achersteden beauftragt, die Erlangung der philosophischen Doktorwürde öffentlich zu disputieren. Die zu diesem Zwecke verfaßte Inaugural-Disertation betitelt sich: „Beitrag zur Kenntniss des Hausgewebes der Acten.“ Bei der Vertretung derselben sowie der ihr angelegten drei Thesen werden Herr Dr. phil. R. Pögel und Herr Dr. phil. Wille als Opponenten fungieren.

* [I. kommunaler Bezirksverein.] Der Vorsitzende, Herr Stadtvorstand Zucke, eröffnete die gestrige Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen und zeigte den Anwesenden u. A. eine Anzahl von Büchern und Broschüren, welche Herr Buchhändler Becker als Anfang einer künftigen Vereinsbibliothek dem Vereine geschenkt hat. Der Vorsitzende dankte hierauf dem Buchhändler, über dessen Standort man sich seitens der hiesigen Behörden nunmehr geäußert habe. In Anbetracht des Umstandes, daß der durch das Denkmals zu ehrende Verstorbenen f. B. zu den Gründern des I. kommunalen Bezirksvereins gehörte und dessen Bestrebungen jeder Zeit nach Kräften gefördert und unterstützt habe, sei es wohl eine Ehrenpflicht der Mitglieder des Vereins, sich in hervorragender Weise um die Fertigstellung des qu. Denkmals zu bemühen. Nebenher schlägt vor, für die einzelnen Strophen des Bezirks Männer zu erwählen, welche in dem ihnen zugewiesenen engeren Kreise Sammlungen zu Gunsten des Denkmalsfonds veranstalten. Der Vorschlag fand den schärfsten Beifall der Versammlung, welche auch sofort eine Anzahl Vertrauensmänner zu gewähltem Zwecke beauftragte. Der Versammlung wurde weiter mitgetheilt, daß der Magistrat sich bei der Befestigung der Kaufmann Fußsolen Treppe in der kleinen Klausstraße einverstanden erklärt habe, die Kosten der Befestigung würden sich alles in allem auf 12—1300 A belaufen. Im Anschluß an einen Bericht des Vorsitzenden bezüglich der Befestigung der Bezirksvereine an der Aufseher, wird aus der Mitte der Versammlung der Gedanke bestritten, in unserer Stadt zur Erinnerung an das Jubiläum des großen Reformators eine Gedächtnisfeste zu errichten. Die Versammlung zeigt sich dieser Idee gegenüber sehr sympathisch und beauftragt den Vorstand, beim Festkommitee nach dieser Richtung hin dringend zu wirken. Ferner referirt Herr Stadtvorstand S. d. S. über den hiesigen Staat, wie er in jüngerer Zeit seitens der Stadtvorstandsvorversammlung festgehalten worden ist. Die sich hieran knüpfende Debatte bringt u. A. interessante Mittheilungen über die projektierte lateinische Realhule, und werden seitens des Referenten die Vorzüge einer solchen Lehranstalt gegenüber denen einer höheren Bürgerhule einer objektiven und sehr eingehenden Betrachtung unterzogen. Gegen Schluß der Sitzung

(Nachdruck verboten.) Die ethische Bedeutung der Wagner'schen Musik.

Von C. Rodaß.

Schon über drei Wunde sind vergangen, seit der Tod dem unermüdeten Meister die Feder aus der Hand genommen, den Zauberstab, der den Sinnen der erfaunten Mittelwelt kaum geahnte Schätze der Schönheit entfüllte und obson sein Name für ewige Zeiten in den Regnern der Unsterblichkeit verzeichnet ist, dünkt es uns beinahe ein Traura, daß der Träger dieses Namens noch vor Kurzem unter uns gewandelt, Brot und Wein mit uns getheilt hat. Sein inneres Ich ist uns geliebten, geliebt in seinen Werken, denn seine Werke sind er selbst, in ihnen hat sein ganzes Streben und Ringen, seine titanische Weisheit und Schaffenskraft Ausdruck und lebendige Gestalt gefunden. Was die Zukunft diesen Emanationen eines in seiner Art einzigen Genies vorbehalten, darüber haben wir, die Zeitgenossen ihres Urheber, nur Vermuthungen, aber die Gewisheit dürfen wir betonen, daß an ihnen Schöne, Ideale und geläutert Menschliche ist unvergänglich gleich dem Quell, dem es entspringen, der Liebe zur Kunst, zur ewigen Schönheit. Wenn nun Wagner selbst sagt: „Ich kam den Geist der Musik nicht anders fassen, als in der Liebe. Nur wer das Bedürfnis der Liebe fühlt, erkennt es in Anderen. Mein von der Musik erfülltes künstlerisches Empfindungsvermögen gab mir die Fähigkeit, dieses Bedürfnis auch in der Kunstwelt überall da zu erkennen, wo ich durch die abspiegende Verbindung mit ihrem Formalismus mein eigenes Liebesvermögen verlor und aus dieser Verbindung gerade mein eigenes Liebesbedürfnis thätig erwaucht fühlte. So empörte ich mich daher aus Liebe und so ward ich Künstler, so können wir keinen besseren und zuverlässigeren Aufschluß über das uralte Geheimnis seiner Kunst banpfragen. Und in der That, betrachten wir alle seine Dramen, vom ersten bis zum letzten, vom „Rienzi“ bis zum „Parsifal“, aus allen taut uns in übermächtigen Klängen das hohe Lieb vom Wesen der Liebe als Leitmotiv entgegen. Mit feinsten, empfindlichstem Gefühl hat der Dichter-Komponist die zartesten

und süßesten Reizungen des liebenden Herzens beaufacht, und wenn je einer, so daß er die stillste Himmelsgabe, den unüthigen Liebesempfindungen in einem Ausdruck zu geben. Das erste seiner Werke, in welchem dieser wunderbare Grundton seines Wunders anflingt, wenn auch noch nicht in so selbsterleuchtender, herausgehender Harmonie wie in späteren Schöpfungen seines Genies, ist der „Rienzi“. In trauer Schwebelieder findet der Tribun Trost und Frieden, nachdem er den stolzen Bau der Freiheit, seines Ruhmes und seiner Macht in sich zusammenstürzen sieht. Das glänzende Dreigesitt am Dornhügel: „Flügender Holländer“, „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ verhilft in noch geheimerer Maße das schmüthige Verlangen der menschlichen Natur nach Liebe und den hohen sittlichen Akt der Befreiung und Erlösung durch die Liebe. Der fluchbedeckte, ewig irrende Seefahrer findet Erlösung durch die Liebe einer reinen, keuschen Seele: „Von Glück allein ein Reich kann mich erlösen. Ein Weib das Treu“ bis in den Tod mir weilt.“ Durch die Liebe und das Gebot einer Jungfrau wird Tannhäuser, der von der nicht zu stillenden Brunst seines liebesbedürftigen Herzens irrezuleitete Sängler der Liebe, vom geflitzten und sittlichen Tode gerettet. Lohengrin verläßt um der Liebe willen die Gralsburg, um für eine Jüdin, die an seine Liebe glaubt, zu streiten. Hier tritt auch der unbedingte Glaube an den geliebten Gegenstand als ein neuer bedeutsamer Zug der idealen Auffassung Wagners vom Wesen der Liebe in den Vordergrund und erst das Wanken dieses Glaubens, wie es in der Schwäche des Weibes seine tragische Verwirklichung findet, läßt den reinen harmonischen Akkord der vertrauten Liebe in eine so herbe, verzerrte und düstern Anstalten. Das in seiner Art vollendetste Drama Wagners, das seine künstlerischen Werthigkeiten am deutlichsten ausprägt, ist „Tristan und Isolde“. Die flammende Gluth der Leidenschaft verbringt an der Leiche Tristans und im Todesstich vereinigt sich Isolde endlich mit dem Geliebten. Das zehrende Liebesdrama „Walküre“ in der Nibelungen-Trilogie zeigt uns in ergreifender Darstellung die Annäherung zwischen der still blickenden Sieglinde und dem vom Unglück gehesten Siegmund, das Entbrennen der Liebe in dem Herzen der Ge-

schwister, und die „Götterdämmerung“ die berückende Huldengestalt der Brünhilde, deren Liebesverlorenheit, ihrer trauernden Liebe tiefstes Leiden, sich in den schönen Worten kund giebt, die sie, im Besitz, ihr eigenes Leben dem geliebten Lobten, Siegfried, zu weihen, den Scheiterhaufen beständig, spricht:

„Meines heiligen Willens Hort weis ich der Welt nun zu: Nicht Geld, nicht Gold, noch gültige Braut, Nicht Daus, nicht Hof, noch herrliche Braut, Nicht toller Betrage trüglicher Braut, Noch heuchelnder Eide hohes Wort, — Selig in Luft und Lieb läßt die — Liebe nur sein.“

Im „Parsifal“ endlich erscheint die Liebe in höchster, idealster Vollendung. Nur der konnte dem stehenden Könige den heiligen Speer, die Ursache seines Leidens und die Hoffnung seiner Befreiung von diesem Leiden wiedergewinnen, der, an äußerster Erkenntnis arm, durch seines Mitgeföhls mit seinem Dulden das Leiden der Menschheit begriff und durch solchen seligen Liebesglauben ihr neue Erlösung bringt. In diesem Sinne betrachtet ist der „Parsifal“ eine geistige That höchster und erhabenster Bedeutung und die Krone, der Extrakt der idealen Kunstschöpfung des bereinigten Meisters.

„Die Wagner'sche Kunst“ — so bezubirt Hans von Wolzogen, einer der glühendsten Verehrer Richard Wagners — bedeutet in dieser Zeit der Kämpfe, der allgemeinen Verrohung, des drohenden Unterganges unserer Kultur die Pflege des Ideals. Ideal war sein Streben, sein Ringen und Trachten bis zum Extrem, bis zum Fanatismus. In dem tiefen Glauben an die Kunst und ihre Bestimmungen, im tiefen Glauben an sich und in der begeisterten Liebe zum Schönen, Edlen und Reinen, wie es nur seine Kunst zu vermindlichen vermag, liegen die Wurzeln seiner eminenten Wirkksamkeit. Und das ist das Liebende, das Unvergänglichste, was aus diesen Wurzeln zu herrlicher Frucht emporgeschossen, wenn vielleicht auch das Formelle in seinen Werken längst hollenderem, Ausgesauterem Platz gemacht haben sollte.



verübte Diebereien vom Pastor H. angezeigt worden. Beide begaben sich nun in die Schule zu Buchwald, wo Herr v. R. die Verwarnung und Bestrafung der diebstahligen Kinder veranlasste. Da nun die Ida H. die Diebstahlsfälle dem Pastor H. verbüßt hatte, während sie noch die Schule besuchte, so hielt Herr v. R. in Rücksicht darauf, daß Pastor H. einen Strafanzug nicht stellen wollte, es für angemessen, daß das Mädchen für die während der Schulzeit begangenen Diebstahlsfälle anderweit bestraft werde, zumal auch die disciplinäre Bestrafung der anderen Schulkinder stattgefunden hatte, die um jene Zeit ebenfalls Diebstahlsfälle begangen hatten. Er sprach deshalb mit Pastor H. und mit dem damaligen Vormund der Ida H., dem Bauerngutbesitzer Seyfert, welchen Herr v. R. aufforderte, die Ida H. in seiner Gegenwart zu züchtigen. Seyfert lehnte dies ab, war aber damit einverstanden, daß Ida H. einige Hiebe aufgesetzt erhalte. Herr v. R. erklärte hierauf, die Züchtigung selbst vornehmen zu wollen und bestellte die Ida nebst deren Mutter und Stiefvater zum 19. April in die Wirtschafstankel des Ritterguts Buchwald, doch erziehen nur Ida und deren Stiefvater. Anwesend in der Kanzlei waren nur Herr v. R., der Gemeindevorsteher Winkler und der Wirtschafsinhaber Kriebel. Letzterer brachte auf Anordnung des Herrn v. R. eine Reispelze herbei und entfernte sich dann. Herr v. R. forderte nun hierauf den Stiefvater der Ida auf, letztere zu bestrafen und als letzterer ablehnte, ordnete Herr v. R. an, daß die Ida sich auf einen Stuhl legen und ihre Kleider mit Ausnahme des Hemdes an der Rückseite aufheben solle. Dies geschah. Herr v. R. gab dem Gemeindevorsteher Winkler die Reispelze in die Hand und sagte: „Gaut dem Mädchen 10 Hiebe!“ Als Winkler zögerte, erklärte Herr v. R., wenn er es befehle, müsse Winkler es thun, und dieser gab nun der Ida H. zwei schwache Hiebe mit der Peitsche. Herr v. R. nahm ihm deshalb die Reispelze aus der Hand, erklärte, zum Spott schlage man nicht, — und verordnete nunmehr der Ida H. einen solchen Hieb, um dem Winkler zu zeigen, wie man schlagen solle. Dieser schlug nun kräftiger wie zuerst zu und verlegte dem Mädchen noch weitere 9 Hiebe. Diesen Hiebstand ergeben die Aussagen aller Theilnehmer. Die Mutter der Ida machte von dem Vorfall ihrem Schwager, dem Fleischermeister Joseph Hartmann zu Westlau, Mitteilung, der nun den Strafanzug gegen Herrn v. R. stellte. Die Erhebung der Anklage wurde aber von der Staatsanwaltschaft abgelehnt, da Herr v. R. der Lage der Sache nach und nach seinem gütlichen Verhalten offenbar der Meinung gewesen, er habe eine Verzeihung gesucht, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Schulvorstandes die Züchtigung der H. wegen der noch innerhalb der Schulzeit begangenen Diebstahlsfälle vornehmen zu lassen.“ Die Anklage erwidert nun die Umstände, welche schließlich dennoch die Erhebung der Anklage in Folge Weisung des Justizministers, sowie die Stellung eines Strafanzuges seitens des neuen Vormundes, nämlich des Stiefvaters der Ida H. (Seyfert) hatte nämlich inzwischen die Vormundschaft niedergelegt, ferner des Gemeindevorstandes Thälner und des von ihnen bevollmächtigten Rechtsanwalts Kaufmann in Berlin gegen Herrn v. R., den Gemeindevorsteher Winkler und den Landrath Prinzen Reuß veranlassen. Die beklagten nämlich, daß Ida H. in Folge der Mißhandlung in Krämpfe und Sichtlichwerden verfallen sei. Prinz Reuß, der Landrath des Hirschberger Kreises, soll bezüglich die Züchtigung genehmigt haben. Diese Angabe aber, welche sich aus einer angeblich von Herrn von Rosenhan dem Pastor Hölzel gegenüber gemachte Äußerung fließt, ist nach des letzteren Angabe unmaßgeblich, und liegt daher nicht der geringste Grund zum Einschreiten gegen den Prinzen Reuß vor. Ein Sichtlichwerden oder eine nachtheilige Folge für die Gesundheit ist aber bei der Ida H. nicht eingetreten. Derselbe behauptet, daß ihr in Folge der zwei von Herrn von Rosenhan erhaltenen Ohrfeigen die Zähne weg gestan hätten und daß ihr Alend das Essen schwer gefallen sei, daß sie sich aber in der Zwischenzeit, nämlich von der Zeit, wo ihr von Herrn von Rosenhan die zwei Ohrfeigen appliziert wurden, bis zum Empfang der Hiebe am 19. April wohl gefühlt habe. Die Hiebe haben ihr nach ihrer Angabe sehr wohl getan, sie will bei den letzten beiden Hieben vor Schmerz auf die Knie gefallen sein, auch in den nächsten Tagen noch bedeutende Schmerzen gehabt haben. Einige Zeit danach will sie einmal Krämpfe gehabt haben. Sie hat sich jedoch in Sommer ganz wohl gefühlt und soll nur mehrfach Kopfschmerzen gehabt haben. Die Eltern geben allerdings an, daß sich die Krämpfe öfters wiederholten. Nach dem ersten Krampfanfall ist Ida H. von Dr. Kreis in Schmiedberg behandelt worden. Dieser und der Kreisphysikus Dr. Herrmann zu Hirschberg besetzen, 1) daß der gegenwärtige Zustand der Ida H. ein durchaus normaler ist, 2) daß sie jetzt nicht an Krämpfen leidet, 3) daß sie vielmehr in Frühjahrs- und Sommer einen, auch vielmehr mehrere Krampfanfälle gehabt haben kann, 4) daß die Mißhandlungen keine nachtheiligen Folgen und kein Sichtlichwerden herbeiführt haben und daß die Krampfanfälle nachherweise auch eine Folge der körperlichen Entwicklung seien. Hiernach kann es sich nur um die Prüfung der Frage handeln, ob Herr v. R. in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Amtes vorzüglich Körperverletzung begangen hat oder hat bezogen lassen. Eine im Wege der Schulzucht vorzunehmende körperliche Züchtigung und die Vornahme derselben durch den Gemeindevorsteher hat Herr v. R. auf Grund von Verordnungen der Regierung zu Recht für statthaft erachtet. Auch sei eine Weisung der Gesundheit des Mädchens nicht eingetreten. Letzteres habe zwar bei der Züchtigung gemeint, aber nicht geschrien und habe einige Tage darauf schon die Wunden in der falschnischen Kirche zu Buchwald kühlen können.

Es wird behauptet, daß die Verurteilung richtiger Entscheidung die Erwähnung des Hauptverfahrens beantragt.“ Soweit die „Anklage“ des Staatsanwalts. Die Personalien des Angeklagten anlangend, so ist derselbe Rittergutsbesitzer, zu Treutendorf in Batern geboren, evangelisch,

verheiratet, Rittmeister a. D., Ritter des Johannisordens, Inhaber der Kriegsverdienstmedaille von 1866 u. 1870/71, Amtsvorsteher des Bezirks Buchwald, nicht bestraft. — Als Zeugen sind geladen der Pastor Hölzel, der frühere Vormund Seyfert, die Ida Hartmann und deren Eltern, die verwitwete Förstlingsarbeiter Bergmann, das Dienstmädchen Emma Hartmann, der Gemeindevorsteher Winkler, der Kantor Wagner, der Müllermeister Dietrich und als Sachverständige Dr. Kreis und Kreisphysikus Dr. Herrmann.

Der Staatsanwalt erklärte, er habe nicht als Amtsvorsteher gehandelt, als er die Ida Hartmann mit der Reispelze schlug, beziehungsweise schlagen ließ, vielmehr sei er in seiner Eigenschaft als Schulpatron eingetreten. Da das noch nicht konfirmirte Kind während seiner Schulzeit verschiedene Diebstahlsfälle verübt habe, habe er nur eine „heilsame Züchtigung“ appliziert zu haben. Hierzu halte er sich durch eine frühere Verfügung der Regierung zu Recht berechtigt. Die Weisungnahme war um deswillen noch besonders befehlend, weil eine Züchtigung durch die Eltern bereits erfolgt war und die nachherige „offizielle“ Züchtigung damit nach jeder Richtung grundlos wurde. Vor Eintritt in das Jugendverhör hatte der Angeklagte des Angeklagten die Verzeihung des Rechtsanwalts Kaufmann aus Berlin bestritten, als Nebenkläger aufzutreten. Die vernommenen ärztlichen Sachverständigen stellen fest, daß die erteilten Hiebe keine dauernden Nachtheile für die Gesundheit der Mißhandelten nach sich gezogen hätten. Der Staatsanwalt beschuldigt den Angeklagten nur auf Grund des § 223 des Strafgesetzes wegen der erteilten Ohrfeigen für schuldig zu erklären, nicht aber wegen der erteilten Hiebe und zwar nicht auf Grund des § 340, insofern dessen ein Verwehren, der in Ausübung seines Amtes vorzüglich eine Körperverletzung begeht oder begehen läßt, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft wird, sondern des § 223 über Körperverletzung. Herr Reichsanwalt Kaufmann beantragte wegen der Ohrfeigen die Eröffnung einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, wegen der Hiebe eine solche von sechs Monaten, im Ganzen eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Nach zweifelhafte Beratung verurtheilte der Gerichtshof sein Urtheil. Das Urtheil erklärt den Angeklagten in zwei Fällen der Körperverletzung für schuldig, den § 340 jedoch nicht für anwendbar, und verurtheilte v. Rosenhan auf Grund des § 223 zu einer Gefängnisstrafe von 110 A.

Verstärkt.

Berlin, 21. Mai. Ueber einen Selbstmord resp. Mord von Mutter und Tochter vermittelst Strömgas geht der „Magd. Ztg.“ folgende nähere Mitteilung zu: Der Handschuhmacher J. in der Sandstraße 4, wofür er mit seiner Frau und Kindern — einer 5jährigen Tochter und einem 16 Monate alten Sohn — eine kleine Wohnung bewohnt, hatte am Sonntag Abend einen kleinen ehelichen Streit mit seiner noch jungen (25jährigen) Frau, wobei die Frau erklärte, daß sie einen entscheidenden Schritt thun wolle, um diese ehelichen Zustände zu beenden. Am folgenden Vormittag gegen 9 Uhr entfernte sich J. aus seiner Wohnung, um einen Geschäftsgang zu machen, und als er eine Stunde darauf zurückkehrte, fand er die Wohnungsthür verschlossen. Durch ein Fenster der im Parterregeschoß liegenden Wohnung sah er seine Frau und Tochter auf einem Bette in Zudungen sich bewegen, während zwischen ihnen sein kleiner Sohn auf dem Bette saß und spielte. J. brach nun mit Gewalt die Wohnungsthür ein und fand auf dem Nachbisch neben dem Bette eine Dose mit Gift so wie einen von der Frau an ihre Anverwandten adressirten Brief. Der sofort hinzugekommene Arzt fand Mutter und Tochter bereits tot vor. Der Tod war nach der vorläufigen Feststellung durch Vergiftung mittelst Strömgas eingetreten. Die Mutter hatte, nachdem sie selbst das Gift genommen, der Tochter und dem Knaben davon eingegeben. Der Knabe gab aber bald nachher das Gift von sich, so daß dieses anscheinend gar keinen Schaden auf seinen Gesundheitszustand ausübte hat. Die beiden Leichen sind nach dem Obduktionshause gebracht worden.

Düsseldorf, 19. Mai. Heute Morgen wurde auf einem Hofe des hiesigen Arresthauses der wegen Raubmordes zum Tode verurtheilte Schiefer Wolk Wung aus Sommer im Kreise Solingen mittelst der Guillotine hingerichtet. Wie aus den schmerzlichen Verhandlungen hervorzog, war Wung am Tage vor der That, dem 2. Januar v. J., früh Morgens, ein Weil unter seinen Kleiden verborgen haltend, auf Raub und Mord ausgegangen. Zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags fiel er die ihm auf der Landstraße zwischen Haan und Hilben begegnende junge Witwe Sommer an, schlug ihr mit dem Beil den Schädel ein und beendete sie der geringen Baarschaft, welche sie bei sich führte. Nach der Ansicht der obduzierenden Aerzte hat er dann noch gegen die Leiche eine unethische Schandthat verübt. Wung war erst einen Monat vor der That aus der Strafanstalt zu Werben entlassen worden, wo er eine wegen Diebstahls gegen ihn erkannte fünfjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte.

— [Eine Erinnerung aus dem Leben des Kaisers.] Bei seinem neulichen Besuche der Berliner Hygiene-Ausstellung kam Kaiser Wilhelm auch an dem Pavillon der böhmischen Kurstadt Karlsbad vorüber, die eine Sammlung ihrer heilkräftigen Wasser, Salze und Mineralien ausgestellt hat. Hier nahm ein in einem Glaskräftigen ausgefertigter kleiner Porzellanbecher, mit blauem Seidenbänderchen am Hantel verzier, seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Er trat näher und der anwesende Vertreter erzählte dem Kaiser, daß die Karlsbader Kurhausverwaltung in dankbarer Erinnerung an den Besuch des Königs Wilhelm im Jahre 1863 diesen Becher, aus dem der Monarch damals seinen Brunnen getrunken, sorgsam aufbewahrt. Die Jahreszahl 1863 prangt mit goldenen Ziffern auf dem Trinkgefäße. Der Kaiser nahm den Becher in die Hand und meinte mit freundlichem Lächeln: „Ja,

ja, ich erinnere mich dieser Zeit noch sehr wohl. Zwanzig Jahre sind's, und fast ist es mir, als lägen nur Monate dazwischen, so lebhaft sind meine Erinnerungen. Mir fällt auch eine kleine Episode bei aus meinem damaligen Karlsbader Aufenthalt, die ich Ihnen vielleicht erzählen darf. Sie trümete damals in einer Nacht, ich stünde am Kurbrunnen und ein Mann reichte mir einen vergifteten Becher. Als ich erwachte, mußte ich über den Traum lachen; denn am Brunnen freudezeit mit jedem Worgen ein allerliebtestes Mädchen den Becher — und daß die nicht nach dem Leben trachtete, daß war ich sicher. Ich ging an diesem Worgen zur gewohnten Stunde zum Brunnen; als ich nun diesmal statt des Mädchens einen Mann zur Behebung anwesend fand — das Mädchen, glaube ich, war erkrankt oder sonst verhindert — da wurde mir in Rückerinnerung an den Traum wirklich für einige Augenblicke ganz gruselig und unheimlich zu Muthe. Ich war einige Momente unschlüssig, dann aber kämpfte ich diese Umwandlung den Wirtinnen nieder und sagte zu mir selber: Die guten Karlsbader werden doch keine Mordgehabten haben! Und dann sah ich mich der gutmüthigen Mann und die ganze gutmüthige Umgebung noch einmal an und lernte den Becher auf einen Zug. Natürlich hat er mir nichts geschadet — im Gegentheil, Karlsbad hat mir damals sehr gut getan.“

Weg, 20. Mai. In unserer Nachbarstadt Luxemburg dreht sich seit einigen Tagen das gesamte öffentliche Interesse um die Anwesenheit Wilhelm's III., Königs von Holland und Großherzogs von Luxemburg. Seit seinem erstmaligen feierlichen Einzuge vor etwa 20 Jahren ist der König-Großherzog nur ein einziges Mal, nämlich bei Gelegenheit des Ablebens des Prinzen Heinrich, im Lande erschienen. Das Hoflager, zu welchem etwa 80 Personen gehören, ist in dem benachbarten Schloß Berg aufgeschlagen worden. Morgen findet der feierliche Einzug in die Hauptstadt statt, wozu umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden sind. Von besonderem Interesse sind die überall auf den ehemaligen Festungswerten angebrachten Färbungen, welche die frühere Höhe derselben angeben. Damit soll dem Hofe ein Gedächtniß der Ausdehnung der seit der Neutralitätsklärung erfolgten Arbeiten gegeben werden. Ein geplantes Schützenfest muß in Folge eines zwischen der Stadtverwaltung und der Schützengesellschaft ausgebrochenen Konfliktes unterbleiben. Ertere verweigerte nämlich die Erlaubnis zum Fortbestande eines als gemeingefährlich erklärten Schießlandes, worauf sich letztere durch die Erklärung rühte, daß das Schützenfest unterbleiben werde. Der Aufenthalt des Fürsten ist vollständig unpolitischer Natur; derselbe will einfach in Gemeinschaft der Königin und der kleinen Prinzessin Wilhelmine einige Wochen in ruhiger Sommerfrische auf dem reichend eigenen Schloß Berg zubringen.

Genua, 22. Mai. Der unter den hiesigen Hafenarbeiten angebrochene Streik kann nunmehr als beendet angesehen werden und sind die Arbeiten wieder in vollem Gange.

Telegraphische Nachrichten.

Moskau, 23. Mai. (Priv.-Dep. d. Hall. Tagebl.) Nach dem Einzug in den Kremel begab sich das Kaiserpaar nach dem kleinen Schloß im Nevalutichypark, im Süden der Stadt gelegen, am dort völlig zurückgezogen die Fastenzeit zu verbringen. Der Kaiser wurde überall enthusiastisch begrüßt.

Neueste Mittheilungen.

- Berlin, 22. Mai.
- Die Kaiserin wird, wie aus Baden-Baden verlautet, gegen Ende dieses Monats von dort abreisen und nach Berlin zurückkehren, um während der Zeit der beiden großen Frühjahrs-Paraden des Gardelcorps bei Berlin und Potsdam hier anzuweilen zu sein.
- Dem Minister der Landwirtschaft Dr. Lucius ist von Herzog von Anhalt das Großkreuz des Hausordens Albrechts des Bären verliehen worden.
- Der Oberlandshausmeister Generalmajor v. Lüderitz ist zum Generalleutnant befördert worden.
- Man glaubt, daß die Reichstagsession Ende Juni geschlossen oder vertagt werden wird.
- Für die dritte Lesung des Krankenlausegesetzes sind nicht weniger als siebenundachtzig Abänderungsanträge eingegangen.
- Man spricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Innern, Herrn von Puttkamer, und von dessen Ertrag durch den Bromberger Regierungspräsidenten, Herrn von Tiedemann.
- Der Entwurf einer ärztlichen Prüfungsordnung hält an dem Ausschluß der Realischul-Abiturienten fest.
- Zwei deutsche Kriegsschiffe haben eine Expedition nach den Hermitininseln ausgeführt, um die Bewohner derselben für Gewaltthätigkeiten gegen deutsche Staatsangehörige zu bestrafen.
- Einer Vorlage wegen Verlängerung des Sociallausegesetzes, wozu in der Presse so viel geredet wird, ist man, wie der „R. Z.“ bestimmt versichert wird, von Seiten der Regierung noch keineswegs näher getreten.
- Die „Nat.-Ab. Rev.“ berichtet: „In Kreisen des Centrums herrsche eine sehr unfreundliche Stimmung. Auf einen entgegenkommenden Inpact der päpstlichen Antwort wird man danach kaum mehr hoffen dürfen.“
- Der in letzter Zeit vielfach erörterten Schulüberbürdungfrage ist nunmehr auch der Kultusminister von Goltz näher getreten. Derselbe hat, wie wir erfahren, sich zunächst von seinen Räten darüber Bericht erlassen lassen und darauf in den letzten Tagen durch Minister die wissenschaftliche Hilfsdeputation für das Weidhalmwesen angefordert, über diese Frage ein Gutachten abzugeben. Falls die Deputation noch die Erhebung weiteren Beobachtungsmaterials für erforderlich erachten sollte, so hat der Kultusminister sich zur Beschaffung desselben bereit erklärt.

Die französische Presse legt anlässlich des Aufenthalts des Grafen Wolke in Deutschland, wobei er auch französischen Boden berührt, einen bebauerlichen Grad von Ungezogenheit an den Tag, der in den besseren Tagen der französischen Journalistik kaum möglich gewesen wäre. Graf Wolke soll nämlich seine Reise nur unternommen haben, um die italienisch-französische Grenze mit Rücksicht auf einen bevorstehenden Krieg zu rekonstruieren. Das eine Blatt will wissen, daß die Militärbehörden in Südfrankreich, endlich das dieses Unterfangens befehligt, in Paris angefragt hätten, wie sie sich dem deutschen Marschall gegenüber benehmen sollten. Ein anderes Blatt er-

zählt, das Kriegsministerium lasse den gefährlichen Kriegsmann aufs genaueste überwachen und es seien alle Vorkehrungen getroffen, um das Vaterland zu retten! Wieder an einer andern Stelle liest man, daß der Marschall bereits topographische Aufnahmen gemacht hat, genau wie im Frühjahr 1870 und was des Unsinns mehr ist. Mit den „Aufnahmen“ scheint es übrigens seine Nichtigkeit zu haben, aber in folgender Weise: Man schreibt nämlich aus Verdigera an die Italie, daß Graf Wolke sich dort auf einem Spaziergange mit einigen italienischen Herren unterhalten habe, die grade diebeilichig genossen. Umweit von ihnen habe ein zeichnender Herr gesehnen, der dann

an den Marschall heranzutreten und ihm die Frucht seiner „topographischen Aufnahmen“, nämlich die Skizze einer Palme gezeigt habe, und dieser gefäßliche Zeichner war der Neffe des Grafen Wolke. Fremden Offizieren Unpöflichkeit zu sagen, scheint übrigens in der französischen Presse jetzt zum guten Ton zu gehören.

Freitag = Anzeige.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 25. d. M. Abends 7 1/2 Uhr Gottesdienst. Sonnabend den 26. d. M. Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

Unwiderstlich
nur noch bis zum 31. Mai
sollen und müssen
die Restbestände meines Lagers
für die Hälfte des Selbstkosten-
preises ausverkauft werden.
Prachtvolle moderne
Sommer-Umhänge
nur 5 Mk.
Unwiderstlich
nur noch bis zum 31. Mai.
D. Kurzweg,
1. Leipzigerstr. 1.

Kontursverfahren.
Weber das Vermögen des Möbelschneiders
Friedrich Hoffmann zu Halle a/S., Ver-
pflichtete Nr. 13, wird heute
am 22. Mai 1883, Vorm. 8 Uhr
das Kontursverfahren eröffnet.
Der Inspektor **Ed. Heuschel** zu Halle a/S.,
Kantstovorstadt Nr. 11, wird zum Konturs-
verwalter ernannt.
Kontursforderungen sind bis zum
30. Juni 1883
bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl
eines anderen Verwalters, sowie über die Be-
stellung eines Gläubigerausschusses und ein-
tretenden Falls über die in § 120 der Kon-
kursordnung bezeichneten Gegenstände — auf
den 26. Juni 1883, Vorm. 11 Uhr
— und zur Prüfung der angemeldeten For-
derungen auf
den 10. Juli 1883, Vorm. 10 Uhr
— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zim-
mer Nr. 31, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konturs-
masse gehörige Sache in Besitz haben oder
zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird
aufgegeben, nichts an den Gemeindeführer zu
verabfolgen oder zu leisten, als die Verpflich-
tung auferlegt, von dem Bestize der Sache
und von den Forderungen, für welche sie aus
der Sache abgeforderte Befriedigung in An-
spruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum
30. Juni 1883
Anzeige zu machen.
Königl. Amtsgericht zu Halle a/S.,
Abtheilung VII.

Nothwendiger Verkauf.
Im Wege der nothwendigen Subhastation
soll das dem Bauunternehmer **Gottfried
Reichlich** zu Halle a/S. gehörige, im Grund-
buche von Halle a/S. Band 95, Blatt 3643,
Artikel 1210 eingetragene Grundstück:
vom Plane Nr. 224b Gemarkung Halle,
Rartenblatt 11, Parzelle Nr. 1067/94,
Acker, 5 ar 60 qm, Reinertrag 1,77 M.,
nebst den darauf im Bau begriffenen Ge-
bäuden, welche die politische Bezeichnung
— Heinrichstraße Nr. 5 — führen und mit
dem Grund und Boden einen Tax-Werth
von 22 400 M. haben,
am 11. Juli 1883 Vorm. 9 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31
versteigert und ebendasselbst
am 12. Juli 1883 Vorm. 11 Uhr
das Urtheil über den Zuschlag verhandelt
werden.
Der Zuschlag aus der Grundsteuer-Mutter-
rolle, sowie beglaubigte Abschrift des Grund-
buchblattes und Taxe können in unserer
Gerichtsschreiberei-Abtheilung VII eingesehen
werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder
anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der
Eintragung in das Grundbuch bedürftige,
aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu
machen haben, werden aufgefordert, dieselben
spätestens im Versteigerungstermine anzu-
melden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten
ausgeschlossen werden.
Halle a/S., den 18. Mai 1883.
Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.

Ein Stamm **Biergärtner** (Kampfbau-
tan) zu verkaufen **Wersburgerstr. 45.**

Nothwendiger Verkauf.
Im Wege der nothwendigen Subhastation,
zum Zwecke der Auseinanderziehung, soll
das dem Schuhmachermeister **August Her-
mann Franke** und dem Schuhmachermeister
Ferdinand Franke zu Halle a/S. gemein-
schaftlich gehörige, im Grundbuche von
Halle a/S., Band 20, Blatt 715, eingetra-
gene Grundstück:
Das Hausgrundstück **Schmeerstraße Nr. 35**
nebst Zubehör, mit einem jährlichen
Nutzungsverthe von 1120 M.
am 12. Juli 1883, Vorm. 10 Uhr
an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31
versteigert und ebendasselbst
am 13. Juli 1883, Vorm. 11 Uhr
das Urtheil über den Zuschlag verhandelt werden.
Der Zuschlag aus der Gebäudesteuer-Rolle,
sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblat-
tes können in unserer Gerichtsschreiberei-
Abtheilung VII eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder an-
derweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der
Eintragung in das Grundbuch bedürftige,
aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu
machen haben, werden aufgefordert, dieselben
spätestens im Versteigerungstermine anzumel-
den, widrigenfalls sie mit ihren Rechten aus-
geschlossen werden.
Halle a/S., den 18. Mai 1883.
Königl. Amts-Gericht, Abtheil. VII.

Das Grundstück **Bucherstr. Nr. 20,**
ca. 90 □ Ruthen Flächeninhalt, mit schönem
schattigen Garten, Einfahrt u. ist unter gün-
stigen Bedingungen zu verkaufen und eben-
gleich zu beziehen. Näheres daselbst
1 Treppe, Mittags 1/2 — 1/3 Uhr.
Ein Haus, herrschaftl. eingerichtet, ist aus
freier Hand zu verkaufen. Näheres
Wohnplan 9, im Laden.
Zu verkaufen
1 lederner Reisetoffer,
1 eiserne Gartenbank,
1 Bettstelle mit Matratze,
1 K. Kanonenofen **Wucherstr. 5, I.**
Bettstelle mit Koffhaas- und Stahlfeder-
matratze zu verl. Zu verl. Landwehrstr. 17, 18.
Hausstauben verf. gr. Ulrichstr. 22.
Den geehrten Hausfrauen empfehle meine
**Patent-Dampf-Wasch- u. Bett-
federn-Reinigungs-Maschine**
zur gefälligen Benutzung.
F. Zöllner, Spiegelgasse 8.

Neu-Plätterei.
Aufträge zur Ausführung von **Glanz- und
Neuplätterei** in und außer dem Hause wer-
den noch angenommen. Gest. Offerten bitte
niederzuliegen
H. Ulrichstraße 7, part. links.

Französl. Handschuhfabrik
in 13 prachtvollen Farben.
**E. Huucke, an der Vorstadt Nr. 5,
Handschuh-Wasch-Anstalt.**

Pelzwaaren
übernimmt zum Conserviren gegen Wotten
und Feuerschaden
Halle a/S. **Chr. Voigt,
Schmeerstraße 33.**
Führen werden angenommen.
H. Lippold, Rammisstraße 16.

Für Stotterer!
Ich habe hierseits einen **Curfus** eröffnet.
Alle an diesem Uebel Leidende werden durch
mein nach meiner rationellen und auf lang-
jähriger Erfahrung beruhenden Heilmethode
in 3—4 Wochen vollständig geheilt. Zus-
berichte von Attesten und Dankzusagen stehen
zu Diensten.
G. Wähle aus Burgsteinfurt (Westf.),
zur Zeit in Halle große Wallstraße 40, part.
Sprechstunde 11—1 und 4—5 Uhr.
Von jetzt an
**Dienstags u. Freitags
Braubier.**
F. W. Pressler.

Freitag
stehe gr. u. fl. thüringer Land-
schweine, halbhengstliche Fasse,
3. Best. im Gasth. 3. gold. Pfing.
Halle. Fr. Rolke, Albieben.

Kleiner Garten
sodort zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Off. M. Preis sub. A. b. 22506
des. **Rud. Mosse, Brüderstraße 6.**
Ein Straßenfahrstuhl wird schleunigst zu
kaufen gesucht **Klauscherstraße 16, p. r.**
Ein junger Hund, größere Rasse, zu kau-
fen gesucht. Off. Nr. unter A. B. 46
in der Exped. d. Bl. erbeten.
3000 Mark sichere Hypothek werden mit
Verlust zu cediren gesucht. Näheres
Wohnplan 9.

Schutzpocken
impft unentgeltlich **Donnerstags
und Montags von 2—3 Uhr** in der
neuen med. Klinik, Schimmelstr. 7c.
Dr. Pott.

Stelle = Gesuch.
Ein verheiratheter, 30 Jahre alter Mann,
welcher Caution stellen kann, sucht Stellung
als **Boten oder Portier.** Selbiger war
schon fünf Jahre in einer großen Fabrik thä-
tig. Offerten erbitet
A. P. Ebert, Ascherleben.

Ein junger **Kellner** wird sodort gesucht.
Näheres durch
H. Gräfe, gr. Märterstraße 7 hier.
Ein Mädchen, wörmöglich von außerh., ge-
sucht **Landwehrstr. 15. Näb. im Laden.**
Mehrere **Reinigungsmaschinen** sind sod.
später 3. Stellen. Mit Attesten melden bei
Frau Dinwiddie, gr. Märterstraße 18.

Eine junge Dame, welche Lust hat die
Wäsche und Weißwaaren-Brände zu
erlernen, wird per sodort gesucht. Offerten u.
3. 3. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Zum 1. Juli wird eine **Köchin** gesucht,
die selbstständig kochen können, Haus-
arbeit übernimmt und gute Zeugnisse aufwei-
sen kann. Resectanten wollen sich melden
Denburgerstraße 5, I.

Ein geübte **Schneiderin** w. Beschäft. in u.
außer dem Hause **Dachrigasse 6, II.**
Eine Frau, welche perfect kocht u. das Ein-
machen der Früchte versteht, empfiehlt sich ge-
eignet Herrschaften, sowie auch zur Ausbisse.
Näheres **Brunnengasse 5, II.**

Ein Fräulein, in der Küche u. Wirtschaft
tüchtig, mit f. g. Zeugnissen, sucht St. Anst.
Mädchen für Küche u. Haus und ein Lauf-
bursche finden Stellen durch
Frau Brieger, Kapellengasse 1.

Ein **Köchin** und ein **Hausmädchen** su-
chen zum 1. Juli Stellen und werden von
ihrer jetzigen Herrschaft zu empfehlen.
Sprechstunde **Vorm. bis 12 Uhr**
Kochstr. 12, I.

**Kochmamsells, Köchinnen,
Stuben-, Haus- und ältere
Kinder mädchen, Viehmädch.
erhalten Stellen durch
Pauline Fleckinger,
Leipzigerstraße 6.**

Herrschastlich eingerichtete **Bel- u. Etage** mit
Gartenbenutzung, Badeeinrichtung u.
Mühlweg 33
ist zu vermieten und zum 1. October oder
früher zu beziehen. Näheres
Breitestraße 1.

Herrschastliche **Wohnung**, elegant ein-
gerichtet, 6 heiz. Zimmer u. a. Zub., sodort
oder später zu beziehen **Wörzlinger 7.**

Ein **Wohnung**, 1. Etage, 3 Stub., 2 K.,
Zub. u. Gartenb., zu vermieten, 1. October
zu beziehen. Zu erst. gr. Wallstraße 6, II.

Carlstraße 5
ist eine herrschaftliche **Wohnung** mit
Garten zu vermieten.

Wörzlinger 3 ist die 1. Etage, 3 heiz.
Zimmer, 1. Zuli oder früher zu beziehen.
Zwei Wohnungen à 32 u. eine zu 50 M.
sind 1. Zuli an **Amberlose** in der vermie-
ten großen **Braunungasse 16**
im Laden.

Ein **Wohnung** an **Amberlose** **Vente 1. Zuli**
zu vermieten **Lantengasse 17.**
Wohnung zu vermieten **Dejeunerstraße 6.**
Wohnung f. einz. **Person Dachrig. 13, I.**
Stube f. **Damen** sod. zu bez. **Königsstr. 94.**

Möbl. Wohnung verm. **Königsstr. 20 c.**
Gut möbl. Zimmer 1. Juni zu vermieten
Schmeerstraße 13, I.

M. möbl. Zimmer b. **Wörzlingerstr. 34, p.**
Anst. Schlafst. gr. Braunung. 9, II.
Anst. Schlafst. m. K. Brüderstr. 13, Hof, I.
Ein. Vente suchen 1. Juni eine **Wohnung**,
zu ertragen **Gratweg 16, III.**

Kunst-Berein.
Die diesjährige **Ausstellung des Kunst-
vereins in Halle** beginnt mit dem 26. Mai
im Saale des **Stadtgymnasium.** Der
Beitritt zum **Berein** findet auf vorzähigige
Anmeldung bei dem **Vorstande** oder an der
Kasse für **Einheimische** und **Fremde** unter
den in den Statuten festgesetzten **Bedingun-
gen** statt.
Die Mitglieder des **Bereins** haben freies
Eintritt; sie erhalten **Partoutickets** für jedes
einzelne Familienmitglied zu 1 M. oder für die
gesamte Familie zu 3 M.
Für **Nichtmitglieder** beträgt der **Eintritts-
preis** 50 M.
In den **Nachmittagen** jedes **Wittwochs** und
Sonnabends von 2 Uhr ab beträgt der **Ein-
trittspreis** 25 M.
Nichtmitgliedern werden **Partoutickets** auf
ihre **Person** lautend zu 3 M. ausgestellt.
Wegen **Ankauf** von **Gemälden** u. s. w.
wendet man sich an ein **Mitglied** des **Vor-
standes** oder an den **Conseruator** **Wiglt.**
Kindern wird der **Zutritt** nur unter **Auf-
sicht** Erwachsener gestattet.
Die ausgestellten **Kunstinstrumente** werden dem
Einde aller **Besuchenden** befreit empfohlen.
Sitze und **Schirme** dürfen nicht in die
Ausstellungsräume mitgenommen werden.

Die kleine Gemäldelotte
wird auch in diesem Jahre **stattfinden.** Wir
hoffen auf eine um so größere **Betheiligung**,
als der **Preis** der **Lotte** nur 1 M. 50 M.
beträgt, und die **Gewinne** zum **Theil** jünge-
ren und **unbemittelten** **Künstlern** zufließen wird.
Halle, den 22. Mai 1883.

Der Vorstand des Kunstvereins.

Handwerkermeister-Verein
Freitag den 25. Mai Abends 8 Uhr
im **Kühnenbrunnen.**
1) Dritte Lesung der neuen **Verordnungen.**
2) Wahl einer **gemischten** **Kommission** zur
Durchnahme und **Bestellung** derselben.
3) Wahl zweier neuen **Vorstandsmitglieder.**
Um recht zahlreichen **Besuch** der **Ber-
eins-Mitglieder** in dieser **höchst** **wich-
tigen** **Angelegenheit** ersucht **freundschaft-
lich** der **Vorstand.**

Wellenfittich entflohen. Gegen **Belohnung**
abzugeben
Niemeyerstraße 2, I.

Familien-Nachrichten.
Vermählungsanzeige.
Louis Heise,
Anna Heise geb. Watter.
Halle a/S., den 21. Mai 1883.

Dankagung.
Für die so **viel** **benigne** **Theilnahme** bei
dem **Verdächigen** meines **Gürt** sage
hiermit **allen** **Verwandten**, **Freunden** und **Be-
kannnten** den **herzlichsten** **Dank.**
Gustav Uhlig
und **Kinder.**

Für den **Inzeratentheil** **verantwortlich:**
M. Uhlmann in Halle.

